

1. Unser Bild vom Kind:

Kindheit ist gekennzeichnet durch körperliches Wachstum und Veränderung, Ich Entwicklung und zunehmende Selbständigkeit, Aufbau von Beziehungen zu Erwachsenen und anderen Kindern, Spiel, Zusammenspiel und Auseinandersetzung, Umwelterfahrungen, Lernen.

Ein Kind kommt mit einer Vielzahl an Bedürfnissen und Kompetenzen auf die Welt: Kontakt- und Erkundungsbedürfnis, Urvertrauen, (Über-)Lebenswille, Lebensfreude, Wahrnehmungs- und Reaktionsfähigkeit, Empfindsamkeit, Differenzierungsfähigkeit, Anpassungsfähigkeit. Die Aussage „Das Kind ist Akteur seiner eigenen Entwicklung“ bedeutet für uns, dass das Kind das Bedürfnis hat, sich zu entwickeln und zu entfalten und dass es auf eine Umwelt angewiesen ist, die darauf vertraut und für das Kind die entsprechenden Voraussetzungen schafft. So kann das Kind einen Teil seiner Entwicklung mitbestimmen, sie ist aber auch von äußeren Einflüssen und Gegebenheiten abhängig.

Wir begleiten und unterstützen den Entwicklungsprozess des Kindes, indem wir Geborgenheit und Schutz bieten und die Umgebung so gestalten, dass es ganzheitlich lernen, selbständig werden, Selbstbewusstsein entwickelt und soziale Kompetenz erwerben kann, Wir respektieren die Persönlichkeit des Kindes, nehmen aber Einfluss auf die Entwicklung und das Verhalten, durch unser Vorbild und durch aktive Auseinandersetzung.

Die Freiheit des Kindes bedeutet für uns:

- Bewegungsfreiheit
- Bedürfnisbefriedigung
- Ausprobieren lassen (Erfahrungen sammeln, lernen)
- Wahlmöglichkeiten haben
- Eigene Gefühle wahrnehmen und ausdrücken
- Eigenen Meinungen vertreten
- Unabhängig vom Erwachsenen werden

Der Freiraum eines Kindes findet für uns seine Begrenzung da, wo das Kind sich selbst gefährdet oder andere Personen bzw. das soziale Zusammenleben beeinträchtigt werden. Es ist unser Ziel, dass sich das Kind zu einem selbständigen, zufriedenen, glücklichen, selbstbewussten, kreativen, einfühlsamen, toleranten, selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und in die Gesellschaft integrierten Menschen entwickelt.

2. Die Rechte von Kindern in unserer Einrichtung:

Von 20 Rechten von Kindern hat jede Mitarbeiterin unseres Teams die für sie fünf wichtigen Rechte genannt. Durch Auszählung aller Nennungen ist eine Gewichtung entstanden. Die am häufigsten genannten Rechte haben wir unter der Fragestellung diskutiert, was sie für uns bedeuten und was wir tun, um diese Rechte des Kindes in unserem Alltag umzusetzen.

a. Das Recht des Kindes auf aktive, positive Zuwendung und Wärme

Voraussetzung dafür ist, dass das Kind bedingungslos in seinem Wesen angenommen und eine vertrauensvolle Beziehung zu ihm aufgebaut wird. So erfährt das Kind bei uns bereits am Morgen positive Aufmerksamkeit, wenn es von der Erzieherin begrüßt und mit seinem Namen angesprochen wird. Zuwendung und körperliche Nähe (in den Arm nehmen, streicheln, berühren, trösten) sind abhängig von dem individuellen Kind, seinem Bedürfnis und seiner Gefühlslage.

Ein Kind, das aufgrund eines Konfliktes außer sich gerät, Wut hat, erfährt auch Zuwendung (Halten/Festhalten), um mit ihm die Situation durchzustehen und es in seiner Notlage nicht allein zu lassen.

Zuwendung und Wärme, Gespräche und Zuhören ermöglichen dem Kind auch, eigene Gefühle (positive wie negative) besser wahrzunehmen und auszudrücken.

b. Das Recht des Kindes auf einen individuellen Entwicklungsprozess und sein eigenes Tempo dabei

Konkret bedeutet das für uns, dass wir die Kinder genau beobachten und uns an den Bedürfnissen und Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes orientieren. So warten wir z. B. beim Sauberwerden, bis das Kind von sich aus sagt, dass es keine Windel mehr möchte. Wir setzen kein Kind gegen seinen Willen auf die Toilette oder auf den Topf. Wir vertrauen darauf, dass das Kind, wenn es sich frei von äußerer Stimulation entwickeln darf, seinem eigenen Tempo entsprechend seine persönlichen Entwicklungsschritte macht. Das Kind krabbelt so lange, wie es will und entscheidet selbst, wann es stehen und laufen will (in der Regel, wenn es dazu in der Lage und bereit ist). Ein Kind, das selbstbestimmt handeln kann, ist sich über seine eigenen Kompetenzen bewusst und entwickelt so Selbstvertrauen.

c. Das Recht des Kindes, so akzeptiert zu werden, wie es ist.

Jedes Kind ist anderes, hat eine eigenen Identität, einen eigenen Charakter, besondere Fähigkeiten, Stärken und Schwächen, Vorlieben und Abneigungen, eigene Bedürfnisse, einen eigenen Geschmack. und das Recht darauf, dass es akzeptiert wird, wie es ist. Jedes Kind soll spüren, dass es als Person, so, wie es ist, akzeptiert wird, und dass es in bezug auf ihre Person kein richtig oder falsch, kein normal oder unnormale gibt.

d. Das Recht des Kindes zu forschen und zu experimentieren, vielfältige Erfahrungen zu machen.

Voraussetzung dafür ist eine vorbereitete Umgebung (M. Montessori) d. h. Räume und Materialien, die zum Spielen, Erkunden, Experimentieren und selbständigen Tätigwerden anregen und herausfordern. Das Kind agiert selbsttätig, indem es sich frei bewegt und entscheiden kann. Der Erwachsenen begleitet das Kind dabei, korrigiert es aber nicht. Das Kind lernt durch Erfolge und Misserfolge und wird dadurch angeregt, nach anderen Lösungsmöglichkeiten zu suchen.

e. Das Recht des Kindes, die Konsequenzen des eigenen Verhaltens zu erfahren.

In unserer Arbeit legen wir großen Wert darauf, dass die Kinder die Konsequenzen ihres eigenen Verhaltens erfahren. Wir gehen davon aus, dass Kinder sich nur dann zu eigenverantwortlichen Menschen entwickeln können, wenn sie den Zusammenhang zwischen ihrem Verhalten und der Reaktion, z. B. durch andere Personen, erleben – nach dem Prinzip: wenn – dann / Ursache – Wirkung. Erst wenn ein Kind eine Reaktion auf seine Handlungen erfährt, kann es sich entscheiden, diese zu wiederholen oder zu unterlassen. Wenn Kinder die Regeln, die in der Bauecke herrschen, nicht einhalten, müssen sie die Bauecke verlassen. Benutztes Spielmaterial wieder an seinen Platz zurück zu bringen oder Aufräumen ist uns deshalb wichtig, damit ein Kind sein Spiel beenden, Neues anfangen kann und jedes Kind das Spielmaterial wiederfindet. Dabei ist es notwendig, dass wir Erzieherinnen uns über Regeln und Konsequenzen bei Regelverstößen verständigen und an einem Strang ziehen, damit die Kinder eine klare Orientierung haben.

f. Das Recht des Kindes zu essen und zu trinken, wenn es Hunger und Durst hat, aber auch das Recht, die eigenen Bedürfnisse im Sinne einer gesunden Entwicklung zu regulieren.

Jedes Kind soll die Möglichkeit haben, seine Bedürfnisse zu befriedigen. Wir achten aber darauf, dass Essen und Trinken nicht als Beruhigungsmittel oder Ablenkung verabreicht wird, weil ein Kind dann kein echtes Durst-, Hunger- oder Völlegefühl mehr spüren kann. Wenn die Kinder zwischen den Mahlzeiten Hunger haben, bekommen sie Obst oder Rohkost. Trinken können sie jederzeit, zum Spielplatz nehmen wir Wasserflaschen mit.

Das Kind entscheidet selbst, was und wie viel es essen möchte. Bei den Minis werden kleine Portionen aufgetan, bei Bedarf gibt es Nachschlag. Die Kinder in der altersgemischten Gruppe tun sich das Essen selber auf und werden angeregt, es dann auch aufzuessen. Bei maßlosem Essen versuchen wir, ersatzweise Obst und Rohkost anzubieten und sprechen mit dem Kind darüber. Die Kinder haben auch ein recht auf den eigenen Geschmack. Aber wir können Vorbild sein, indem wir uns nur das auf den Teller tun, was wir essen und auch unbekannte Speisen zumindest probieren.

Die Rechte der Kinder und eine passende Umsetzung finden wir in der Pädagogik von Maria Montessori:

- „Hilf mir es selbst zu tun“

und

Emmi Pikler:

- „Lasst mir Zeit“

und im

Situationsorientiertem Ansatz.

Viele Ideen fließen in unserer Arbeit zusammen, und mit jedem neuen Mitarbeiter und jeder neuen Mitarbeiterin wird unsere Arbeit zusätzlich bereichert. Der gemeinsam getragene Grundtenor im Kinderladen Spreesprossen e. V. ist Respekt vor jedem Menschen und seiner Individualität (unabhängig vom Alter).

Die Kinder werden als eigenständige Persönlichkeiten gesehen, die im Kinderladen ihren eigenen Lebensbereich, unabhängig von den Eltern, in Besitz nehmen. In diesem geschützten Rahmen haben sie die Möglichkeit sich ihrer Persönlichkeit entsprechend zu entwickeln und

für ihre Belange Gehör zu finden, z. B. Entwicklungsdefizite aufzuholen, Freiräume, Geduld Förderung, usw..

Die ErzieherInnen beobachten, unterstützen, fordern, fördern, schaffen Möglichkeiten, oder warten ab und halten sich zurück; sie sind konsequent und bleiben verlässlich. Sie reagieren auf die Verhaltensweisen jedes einzelnen Kindes, ohne dabei zu bewerten. Wichtige Voraussetzung dafür ist ein fundiertes Fachwissen, um entsprechend der Entwicklungsstufen unterschiedliche Handlungsweisen entwickeln zu können.

Die Elternarbeit nimmt einen wichtigen Teil in der pädagogischen Arbeit ein.